© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Waldkauz (Syrnium aluco) als Bösewicht.

Von Major Alexander von Homeyer.

Da sitzt Aluco im Baum des Gartens und scheint zu schlafen. Es ist heller Sonnenschein, die Bäume sind schon ziemlich grün, es ist Anfang Mai, und unser Vogel ist ein Männchen. Das Weibchen hat noch mit den kleinen Jungen im nächsten hohlen Apfelbaum zu thun. — Also das Männchen sitzt an den Stamm gelehnt frei im Kirschbaum, scheint zu schlafen — und hält doch seinem Weibchen und seinen Jungen die Wache. Das Männchen bemerkt Alles, was bei und unter ihm vorgeht. Das macht sein ganz leichter Schlaf und ein außerordentlich feines Gehör. Kommt ein Mensch, so ist Aluco völlig munter, dreht den Kopf resp. das Gesicht gegen ihn und folgt allen seinen Bewegungen.

Strix flammea, die Schleier-Eule, ist Tags viel verschlafener, als Aluco; aber Athene noctua, der kleine Leichenkauz, ist fast noch munterer als er. Diesen traf ich (s. Journal für Orn. 1862, p. 251) regelmäßig an der Prosna an der russischen Grenze an, wie er hoch oben auf dem abgestorbenen Ast einer alten Eiche sich morgens sonnte, und bei meinem Patrouillengange in die Höhlung der Eiche schlüpfte, um nach meinem Entfernen sofort wieder auf seinem sonnigen Lieblingsplatze zu erscheinen.

Doch zurück zu unserem Kirschbaum-Aluco. Ich war damals (1842) ein achtjähriger, gewissermaßen „naturforschender" Knabe, und als solcher suchte ich nach einem Stein, um durch einen Wurf den Kauz zum Abflug zu bringen. Wollte ich doch wissen, ob die Eulen auch tags so viel sehen könnten, wie zum Fliegen nöthig sei. — Inzwischen stiebte aber Aluco freiwillig ab. Wohl andere böse Knaben (ich meine meine ältern Brüder) hatten nach Steinen gesucht und damit geworfen. Dem Aluco kam hier die Erfahrung zu gut, und dafür haben alle Thiere ein gutes Gedächtniß und ein klares Verständniß.

Herr Professor Dr. Liebe, dem wir in unserer Zeitschrift (1882, p. 252) eine treffliche Schilderung über Aluco verdanken, hebt hervor, „daß unser Kauz auch bei hellem Tage mit größter Sicherheit durch das dichte Geäste fliegt, ohne anzustoßen", was ich nur bestätigen kann. Dies wunderbare Auge des Aluco interessirt aber noch mehr, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß es ja eigentlich für die Nacht geschaffen war. — Welcher Jäger hat an einem schönen Mai-Abend nicht den Aluco mit seinen flüggen Jungen am Rand einer Waldlichtung beobachtet, wenn es schon ganz dunkel ist. Und, welcher Anfänger hat da nicht laut aufgehorcht, als er den sanften Ton — üüüüd — gehört, der so sehr an den Lockruf des Reh erinnert, und — schließlich geglaubt, daß der ganze Wald voll Rehe stehe, bis — eine Aluco-Gesellschaft mit sanftem Anflug und sanftem üüüüd-Geschrei ihn aufgeklärt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Doch, wo bleibt Aluco als Bösewicht? Mein älterer Bruder Ernst hatte als zehnjähriger Knabe eine Eiersammlung. Im Garten horstete Aluco im hohlen Apfelbaum. Die Eier mußten geholt werden. Also eines Tages geht das Klettern los, und bald ist die Nistöffnung erreicht. Das ist immer ein hübscher Moment für einen Oologen, aber für einen Knaben noch mehr. — Also noch ein Kletterstoß und die Augen sehen in die Oeffnung. Doch, was ist das, da sitzt ja das Weibchen fest auf den Eiern und faucht. Ernst ist in Verlegenheit. Soll er den Vogel angreifen? Er hat dazu keine Courage. Wird der Vogel von selbst abfliegen? Er thut es nicht. In diesem Moment der Ungewißheit kommt Etwas von außen her an den Kopf des Knaben gestürzt und verschwindet eben so schnell. Ernst aber macht, daß er vom Baum kommt, er blutet stark am Ohr und Backe, — er läuft zur Mutter. — Und das hatte Aluco das „Männchen" gethan. Dasselbe hatte den ganzen Vorgang aus der Nachbarschaft beobachtet und war seinem lieben Weibchen zu Hülfe gekommen.

Der zweite Fall ist neueren Datums und fast unter meinen Augen passirt. Am 22. Mai d. J. besuchte ich meinen lieben Freund, den Oberförster Herrn Otto Brunst in Abtshagen bei Stralsund, um den „grünen" Wald zu sehen, und die herrlichen Buchen. Im parkartigen Garten saß hier und da Aluco. Ging es zur Nacht über, so hallte es vom lauten Geschrei wider. — Aluco hatte dort gehorstet und die Brut glücklich aufgebracht. Die Jungen waren schon flügge und saßen gleich den Alten zerstreut in den alten Bäumen des Gartens. Ich muß nun, um zu unserer Geschichte zu kommen, verrathen, daß sich im Abtshaeger-Garten viele Spargelbeete befinden, und daß Herr Oberförster ein großer Freund von Spargeln ist. Zu diesen Beeten geht also am 24. morgens 10 Uhr die jugendliche Wirthschafterin mit dem obligaten Spargelstecher. „Doch, was ist das?", denkt sie, „da liegt oder sitzt ja eine junge Eule mitten auf dem Beet, die muß besehen werden." — Also die Wirthschafterin nähert sich, die junge Eule duckt sich, und läßt sich aufnehmen. Jetzt aber wird der jungen Eule bange, sie reißt den Schnabel und die Augen auf, versucht zu krallen, und fängt zu schreien an. In selbem Moment stürzt eine alte Eule der Ruhestörerin an den Kopf und — fliegt davon. Schnell wirft die Wirthschafterin das Junge zur Erde, greift an die Backe und — hat die ganze Hand voll Blut. Der Schreck war so bedeutend, daß das junge Mädchen das Spargelstechen vergaß, und daheim lief, um den bösen Vorgang zu melden. Wir saßen plaudernd beim Frühstück und thaten einen pommerschen „Schlurf". Es gab eine allgemeine Aufregung. Alles ging in den Garten an die Spargelbeete, doch war vom jungen Aluco nichts zu sehen. Wohl aber stiebte uns ein „alter" Aluco über den Köpfen hinweg, jedenfalls der Bösewicht.

Ich meine, daß beide Fälle nicht uninteressant sind. Ich möchte wohl wissen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ob noch andere Forscher Aehnliches beobachtet haben. Ich glaube, daß es hier — herbeigeführt durch große Elternliebe — sich um zwei „bösartige Charaktere" gehandelt hat. — Nach meiner Ansicht sind die Charaktere der Thiere „innerhalb derselben Species" außerordentlich und nahezu ebenso verschieden, wie beim Menschen. Sollte dies eines Beweises bedürfen, so würde ich denselben liefern können. Vor der Hand möchte ich nur an die Verschiedenartigkeit der Charaktere unserer Hausthiere erinnern.

Zum Schluß muß ich wohl noch sagen, daß sich das junge Mädchen bald wieder von seinem Schreck erholte, und daß auch die Kratzwunden auf der Backe und am Ohr keine nachhaltigen Narben hinterlassen haben.

Greifswald, den 22. September 1884.

Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

30. Nachträge.

Zu 19. Der Grünbürzel. Jahrg. 1882, S. 213.

Im Jahre 1882 war ich so glücklich, zuerst über die Zucht des Grünbürzels berichten zu können. Im folgenden Jahre ließ ich zwei Pärchen Grünbürzel in der Vogelstube fliegen, welche sich wohl stören mochten, so daß ich nicht eine Brut erzielte. Im vorigen Jahre ließ ich nur ein Pärchen fliegen und behielt das zweite Pärchen in einem Käfig zurück. Letzteres nistete nicht, dagegen brachte das freifliegende Pärchen zwei Bruten auf, die erste mit drei, die zweite mit fünf Jungen. Ein reizender Anblick war es, wenn ich morgens in die Vogelstube kam und die sieben Grünbürzel, die zwei Alten mit den fünf Jungen der zweiten Brut, in einer Reihe neben einander sitzen sah. Ein solcher Anblick erhebt ein Vogelzüchterherz und hilft über manche Täuschung und fehlgeschlagene Hoffnung hinwegsehen.

Ein Junges verunglückte, indem es eines Morgens sich zwischen einer Sitzstange und dem Käfigdraht eingeklemmt hatte und wir das erst gewahr wurden, nachdem der Vogel schon todt war; die übrigen sieben Jungen schickte ich auf die Ornis-Ausstellung nach Berlin, woselbst sie mir eine silberne Medaille einbrachten.

Die Grünbürzel sind allerliebste Vögel, wohl die liebenswürdigsten aller Zwergpapageien, so daß man sie unbedingt Jedermann empfehlen kann.

Zu 26. Der Schwalbenlori. Jahrg. 1884, S. 105.

Mein prächtiges Schwalbenlori-Männchen ist leider erblindet! Die Erblindung muß sehr schnell vor sich gegangenen sein, denn eines Morgens sah ich, daß sich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: Der Waldkauz (Syrnium aluco) als Bösewicht. 59-61